

Es rauscht im Kunstdschungel

In München findet wieder das Open-Art-Wochenende statt. In gut fünfzig Galerien dominiert die Malerei, aber überraschende Plastik fehlt auch nicht.

Rund fünfzig Galerien eröffnen an diesem Open-Art-Wochenende gemeinsam die Münchner Herbstsaison. Es gibt also viel zu sehen und zu wandern, da kommt eine kleine Pause im „Kramer Haus“ gerade recht: In der gelben in der Galerie Tanit installierten Papp-Lounge lässt es sich bei einer Flasche „Drunk Artist Beer“, über „Krameraica“ freuen, des Künstlers David Kramer ersten Auftritt in Deutschland. Seine Gemälde und Collagen konzipiert der New Yorker auf Basis von Magazinbildern und hochtrabenden Werbeversprechen seiner Jugend in den Siebzigern, um dann mit Texten von lakonischem Witz aus süßen American Dreams aufzuwecken. So steht über Whiskeyflasche und -glas „half empty, half full... who gives a shit. There is plenty more where that came from“. (Preise von 2250 bis 37 000 Euro. Bis 7. November.)

Malerei steht hoch im Kurs in dieser Herbststunde. Mit dem großen Antonio Calderara (1903 bis 1978) huldigt Rupert Walser einem seiner persönlichen Helden. Als junger Mann konnte er dem Italiener vom Ortasee noch dessen zwei letzte Mappen drucken, später hat er ihn gesammelt und immer wieder ausgestellt. Leicht vergisst man, dass Calderara, berühmt für durchlichtete Bilder hauchzart getönter rechtwinkliger Flächen, bis 1959 figurativ malte. Walser nahm jetzt eine Reihe bezaubernder kleiner Frauenbildnisse ins Zentrum seiner Kabinettshow, deren flächig strukturierte Hintergründe bereits den Umbruch zur Abstraktion enthalten. (Ölbilder auf Anfrage, Serigrafien von 250 Euro an. Bis 31. Oktober.)

Hank Schmidt in der Beek produziert Bilder, er dichtet und macht Reggae-Musik, und all das hat miteinander zu tun. Dass er im vergangenen Jahr eine Ausstellung im Münchner „Valentin Musäum“, dem Nukleus der Komik, hatte, lässt ahnen, dass es jetzt auch in Christine Meyers Galerie lustig zugeht. Streifzüge durch die Kunstgeschichte führten den Münchner,

der in London lebt, an berühmte Orte der Freilichtmalerei. Fotos zeigen ihn dort nicht etwa Cézannes Mont Ventoux malend, sondern das Streifenmuster des eigenen Pullovers (die Diptychen kosten 3600 Euro). „Zunguzunguzunguzunguzeng“ – dadaistisch mutet auch der Ausstellungstitel an. Schmidt in der Beek lieh ihn sich beim Reggae-Star Yellowman, weil er ihn an Kuhglockenklang erinnert und weil er zum Neu- und Ummalen berühmter Bilder wie Picassos „Musikanten“ die Reggae-farben Rot, Gelb und Grün benutzt. (Preise bis 7500 Euro. Bis 24. Oktober.)

Als Tochter ermordeter iranischer Dissidenten hat Parastou Forouhar in ihrem Werk Gewalt und Unterdrückung breiten Raum gegeben. Ambivalenzen des Daseins illustrieren ihre digitalen Drucke lächelnder Gesichter oder bunter Schmetterlinge, die erst aus der Nähe betrachtet ihre Zusammensetzung aus ornamentalen verwendeten, tätlichen Szenen zeigen. Bei Karin Sachs zeigt die neue Serie „Water Mark“ Drama der auf dem Weg trinkenden Flüchtlinge, die von 120 bis 3200 Euro.

Ganz ohne Bilder der Malerei dann doch in mann stehen Steinsculpturen, Prantl, und Häusler mit Sébastien de Gayfarbig gefasste Aluplatte nach Origami-Art gealtallwesen verbergen. beides und bespielt auch; rien; neu ist die Mehol dieses Landschaftskunst empfängt uns auf schwarze von zehn schwarzen (glänzend schimmernde im matten Grund. Nebi Knust malte Morris e senstücke riesenhaft erg die Wand (Preis auf nfr len dort die Bilder, verdel

schnittartige Skulpturen, wie von Kungen nur größer – Löwenzahn und mehr blüht (Auflage je 5; Preise von 19 000 bis 29 000 Euro). (Bilder bei Pol und Knust von 10 000 bis 21 000 Euro. Bis 24. Oktober.)

In einer mehrteiligen „Painting Show“ lässt Rüdiger Schöttle derzeit Maler seines Programms Revue passieren. Ein Star im aktuellen Kapitel ist Karin Kneffels raffiniert wie durch beschlagenes Glas betrachtete Ansicht eines Raums im Frankfurter Stadel Museum. Mit 125 000 Euro liegt da die Preispeize der Beiträge von insgesamt sechs Künstlern. Erstmals zu Gast sind die Chinesen Ma Ke und Qui Ruixiang. Beide gewähren der menschlichen Figur auf je spezifische Weise ge-



Photo: Galerien

rian Trampler. Im Tordurchgang zur Storms-Galerie sollte man bei „Eyes Only“ stoppen. Wieder einmal öffnet dieser winzige Ausstellungsraum ein Fenster zur Welt, diesmal gibt es Topseller aus dem Museumshop des Los Angeles County Museum of Art zu kaufen: etwa den Bleistift mit John Baldessaris Spruch „I will not make any more boring art“. Zum Glück brauchen die wenigsten Open-Art-Künstler einen Antilangweilerstift. - BRITA SACHS



heimnisvolle bis surreale Auftritte. Als ein Highlight der Open-Art-Runde präsentiert Schöttle zudem zwei neue Arbeiten von David Claerbout, dem belgischen Videokünstler und Entschleimiger par excellence. (Bis 7. November.)

Die teuersten Lose gibt es immer noch in New York

Stabilität ist eine relative Größe: Die Halbjahreszahlen von Christie's, Sotheby's und Phillips

LONDON, im September Bevor der weltweite Auktionsmarkt im Oktober wieder richtig in Gang kommt, veröffentlichten die Markt Giganten Christie's und Sotheby's, neben Phillips, ihre Halbjahresbilanzen. Es geht um die harten Zahlen, die erst einzelne Erfolgsmeldungen in den Zusammenhang stellen, und diese Daten müssen in das vorteilhafteste Licht gerückt werden. Dass der globale Kunstmarkt expandiert, ist überall zu hören. Christie's wie auch Sotheby's verbuchen gigantische Umsätze, die sind bei beiden im ersten Halbjahr überraschend stabil. Wobei es allerdings darauf ankommt, in welcher Währung man die Zahlen betrachtet.

Christie's im Privatbesitz des französischen Großunternehmers François Pinault und daher nicht zur Veröffentlichung finanzieller Details verpflichtet, verkündet einen Halbjahresumsatz von 4,5 Milliarden Dollar, bei Auktionen und Privatverkäufen – unverändert gegenüber 2014. Dort wurde allerdings eine Steigerung von 22 Prozent gegenüber 2013 erzielt. Und: In Pfund gerechnet, bedeutet das aktuelle Ergebnis eine Umsatzsteigerung von stolzen acht Prozent. Mit Versteigerungen setzte Christie's vier Milliarden Dollar um, davon 56 Prozent in Amerika, elf Prozent in Asien und 33 Prozent in „Emeri“, was bedeutet: Europa, Mittlerer Osten, Russland und Indien. Der Anteil der Privatverkäufe – das Angebot, mit dem die Auktionsfirmen dem traditionellen Handel aggressiv auf die Pelle rücken – sank im ersten Halbjahr von 828,2 Millionen auf 515 Millionen Dollar.

Mit einem Umsatz von 1,4 Milliarden Dollar bleibt Christie's Marktführer bei der zeitgenössischen Kunst, bei einer Steigerungsrate von acht Prozent in Dollar (in Pfund berechnet, sind es sechzehn Prozent). Zum Wachstum der Sparte trug der Standort London mit einem Zugewinn von 28 Prozent bei; der Gesamtumsatz in London hatte einen Rückgang zu verzeichnen, da andere Segmente schwächelten. Weltweit wurde die Eine-Milliardergrenze auch von der Abteilung Impressionismus und Moderne überschritten: Dort konnte das Haus mit 1,19 Milliarden Dollar eine Steigerung von 33 Prozent verzeichnen, sein bisher bestes Ergebnis in einem ersten Halbjahr. Dabei gilt es, besondere Umstände zu beachten: Zum Auktionsumsatz der Moderne-Kategorie trugen bei Christie's die zusätzlichen 705,8 Millionen Dollar bei, die mit einer neu eingeführten Veranstaltung unter dem Titel „Looking Forward to the Past“ im Mai in New York eingespielt wurden.

ma in einer Telefonkonferenz mit Aktionären als durchwachsen. Das an der New Yorker Börse notierte Unternehmen setzte bis Ende Juni insgesamt 3,48 Milliarden Dollar um, fast die gleiche Summe wie im Vorjahrszeitraum. Der reine Auktionsumsatz fiel um drei Prozent auf 2,61 Milliarden Dollar. Das Einkommen vor Abzug der Kosten blieb dabei relativ stabil, mit einem Rückgang von nur einem Prozent auf 488 Millionen Dollar. Der Nettogewinn nach Abzug aller Ausgaben fiel allerdings um fünf Prozent von 85 Millionen auf achtzig Millionen Dollar.

Negativ wirkten sich nicht nur die Kosten für die Abfindung des ehemaligen Chefs Bill Ruprecht und die damit zusammenhängenden „leadership transition costs“ aus – mit zehn Millionen Dollar. Hinzu kamen, so Tad Smith, weitere spezielle Faktoren: die ungünstigen Umrechnungskurse sowie die Tatsache, dass die Zeitgenossen-Abendveranstaltung in London diesmal nicht in den Juni, sondern in den Juli fiel, das heißt ins dritte Quartal; außerdem zum Beispiel Zahlungsrückstände. Steigerungen konnte Sotheby's dagegen im Finanzgeschäft verzeichnen: Das „loan portfolio“ (für Kredite) stieg um 37 Prozent auf 715 Millionen Dollar, der Bruttogewinn hier auf 25 Millionen. Das Einkommen durch die Gebühren bei Privatverkäufen stieg um dreizehn Prozent, von dreißig auf 34 Millionen Dollar. Von den zehn teuersten Losen bei Sotheby's wurden vier in New York und vier in Hongkong verkauft: Das Spitzenlos des Halbjahrs war Van Goghs „L'allée des Alyscamps“, das in New York 66,33 Millionen Dollar erzielte. Ein in Genf versteigertes Cartier-Ring setzte sich mit 28,25 Millionen Franken auf Platz drei der Rangliste. London steuerte Lucas Cranachs d. A. „Bocca della Verità“ mit einem Preis von 9,3 Millionen Pfund zu den Top Ten bei.

Beide Auktionshäuser wollen ihr Angebot im mittleren Preissegment sowie ihre Online-Aktivitäten weiter ausbauen. Sotheby's hat in David Goodman einen neuen „Digital-Development and Marketing“-Chef, und im Frühjahr fand die erste Auktion in Zusammenarbeit mit Ebay statt; über die Ebay-Seite kann das Geschehen im Auktionsaal verfolgt und können Gebote abgegeben werden. Sotheby's muss im Online-Bereich hin zu Christie's aufholen, das schon seit einiger Zeit reine Netz-Auktionen auf der eigenen Website abhält und im ersten Halbjahr 2015 damit 15,3 Millionen Dollar umsetzte.

Das auf Zeitgenossen spezialisierte Auktionshaus Phillips im Besitz der russi-

Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag sind die Galerien von 11 bis 18 Uhr geöffnet.